

Erneuerung der Einen Kirche. Arbeiten aus Kirchengeschichte und Konfessionskunde. Heinrich Bornkamm zum 65. Geburtstag gewidmet. Herausgegeben von Joachim Lell (= Kirche und Konfession, Bd. 11). Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1966. XI, 323 S., kart. DM 38.-.

Zum 65. Geburtstag Heinrich Bornkamms sind zwei Festschriften erschienen. Es wurden ihm der 57. Band des Archivs für Reformationgeschichte und die vorliegende Publikation gewidmet. Darin kommen zwei Schwerpunkte der Arbeit des bekannten Heidelberger Kirchenhistorikers zum Ausdruck: mit der Geschichte des 16. Jahrhunderts und kontroverstheologischen Fragen hat er sich in besonderem Maße befaßt. Als langjähriger Präsident des Evangelischen Bundes hat er es verstanden, ein sachlich-kritisches Gespräch mit der römisch-katholischen Kirche führen zu lassen, das durch die Gründung des „Konfessionskundlichen Instituts“ in Bensheim 1947 erhebliche Impulse empfangen hat. Dessen jetziger Direktor, Pfarrer Joachim Lell, hat die vorliegende Sammlung von Arbeiten herausgegeben, in der einige historische mit einer größeren Zahl von konfessionskundlichen Studien vereinigt sind. Vorausgestellt ist ein Vorwort des ersten Direktors des Konfessionskundlichen Instituts und jetzigen Präsidenten des Evangelischen Bundes, Kirchenpräsident D. Sucker. Ihm gelingt es, in komprimierter Form Wesentliches zur Geschichte dieses Bundes wie auch zur Arbeit H. Bornkamms mitzuteilen, dessen Fähigkeit, „das Tiefe schlicht zu sagen“, heute mehr denn je eine Rarität bildet.

Auch in den abgedruckten Studien zur Kirchengeschichte spürt man Nachwirkungen der Forschungen des Jubilars. K.-V. Selge handelt über „Rechtsgestalt und Idee der frühen Gemeinschaft des Franz von Assisi“ – bereits 1925 hatte H. Bornkamm ein Quellenheft über diesen Heiligen vorgelegt. W. Maurer beleuchtet die Aussage von der „ecclesia perpetuo mansura“ in Artikel 7 der Confessio Augustana „im Verständnis Luthers“. Er zeigt, daß Luther die räumliche wie auch die zeitliche Universalität der Kirche gelehrt hat, während in CA 7 „das räumliche Interesse völlig hinter dem zeitlichen zurücktritt“. Darin „spricht sich die unpolemische, ökumenisch-verbindliche Haltung der CA aus“. Dadurch wird Wesentliches zum Hintergrund eines Artikels des wichtigsten protestantischen Bekenntnisses deutlich, dessen Ausgabe in den lutherischen Bekenntnisschriften wir H. Bornkamm verdanken.

Fragen der neueren Kirchengeschichte behandeln W. Kohlschmidt, K. G. Steck und F. Heyer. Kohlschmidt beschreibt romantische „Reformträume von einer Annäherung der Konfessionen“, wie sie in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Gutzkows Roman „Der Zauberer von Rom“ zum Ausdruck kommen, während Steck auf L. Fendts Beitrag zur Konfessionskunde verweist, dessen Arbeiten gerade in bezug auf die römisch-katholische Kirche viel zu wenig beachtet werden. „Die Rehabilitierung Herman Schells durch die Würzburger Theologische Fakultät“ in jüngster Vergangenheit stellt Heyer dar. Er zeigt, daß hier ein Umdenken einsetzt, das nur auf dem Hintergrund der neueren Entwicklung des Katholizismus denkbar ist.

Unter den Studien zur Konfessionskunde ist die große Skizze von M. Schmidt über „Die Kirche von England als Gegenstand der Konfessionskunde“ hervorzuheben. Während J.-L. Leuba grundsätzliche Fragen des ökumenischen Gesprächs diskutiert und K. Goldammer der Idee des Dialogs nachgeht, behandelt W. Dantine kontroverstheologisch die Aussage von den „ekklesialen Elementen“, die im Decretum de Oecumenismo des 2. Vatikanums vorkommt. Während es dort heißt, die auch bei anderen christlichen Gruppen vorkommenden ekklesialen Elemente gehören „iure“ zur römischen Kirche, betont Dantine, daß alles, was von Christus aus und zu ihm hingeht, „rehtens“ ausschließlich zu ihm allein gehört. Die innerprotestantische Diskussion um „Kircheneinheit und Bekenntnis“ fördert F.-W. Krummacher. Er spricht sich gegen Provinzialismus und für die Beachtung der ökumenischen Perspektive in bezug auf diesen Problemkreis aus.

In den übrigen Beiträgen werden wieder Fragen behandelt, die mit der römisch-katholischen Kirche zusammenhängen. K. Aland berichtet über die Diskussion des 2. Vatikanums über Schrift und Tradition als Quellen der Offenbarung, soweit dies

heute schon aus den zugänglich gemachten Dokumenten möglich ist, während F. W. Kantzenbach der Frage nach „Amt und Tradition der Kirche“ nachgeht. Durch Materialfülle zeichnet sich H. Geissers Arbeit über „Hermeneutische Probleme in der neueren römisch-katholischen Theologie“ aus. Hier wird ein guter, kritischer Überblick gegeben. E. Schott zeigt die Unterschiede zwischen katholischer Moraltheologie und evangelischer Ethik auf, während G. Holtz fragt, ob sich die römische Konvertitenpraxis nach dem 2. Vatikanum ändern werde. Über die momentane Diskussion des Mischehenrechtes unterrichtet in einer scharf und präzise formulierten Arbeit Joachim Lell. Die in beiden Kirchen laut gewordene Frage nach dem „Christentum außerhalb der Kirche“ behandelt U. Kühn. Obwohl er die Anliegen Karl Rahners, Karl Barths und Dorothee Sölles anerkennt, bringt er gewichtige Bedenken gegen die von ihnen formulierten Lösungen vor. Den Abschluß des Bandes bildet eine Bibliographie der Schriften H. Bornkamms, die K.-V. Selge zusammenstellte und die man nur dankbar begrüßen kann.

Die Skizze der vorgelegten Studien will zeigen, daß es hier gelungen ist, eine recht geschlossene Festschrift zustande zu bringen, an der die Zusammenarbeit von mittel- und westdeutschen Forschern besonders erfreulich ist. Die behandelten theologischen Fragen werden sich hoffentlich das ihnen gebührende Gehör verschaffen – vor allem auch im Gespräch zwischen römisch-katholischer und evangelischer Kirche.

Rom

Gerhard Müller

Alte Kirche

Szczepan Pieszczołch: *Patrologia. Wprowadzenie w studium Ojców Kościoła*. Poznań/Warszawa/Lublin (Księgarnia Św. Wojciecha) 1964. VIII, 268 S., 3 Taf., geb. Zł 80.–

Die vorliegende Patrologie verfolgt einen praktischen Zweck: die Theologiestudenten polnischer Zunge in das Studium der Kirchenväter einzuführen. Dieser Zielsetzung entsprechen die zwei markantesten Eigenschaften des Buches: die knappe Behandlung des Stoffes und seine betont dogmatische Ausrichtung.

Es ist klar, daß diese an sich positive Eigenschaften mit den Erfordernissen eines Traktates der Patrologie schwer zu vereinbaren sind. Die Fülle des Stoffes und die aus historischer, philologischer und dogmengeschichtlicher Sicht jedem Werk der altchristlichen Literatur anhaftende Problematik erschweren ungemein die Auffindung einer Formel, unter der sich das äußerst umfangreiche und verschiedenartige Material einigermaßen konzentrieren läßt. Das vorliegende Buch macht den Eindruck, der Verfasser habe diese Formel in der vorwiegend dogmatischen Betrachtung des Stoffes gesucht. In diesem Sinne schickt er eine Studie über das Problem der Tradition als Quelle der Offenbarung – die eher als ein aus der Fundamentaltheologie übernommenes Kapitel anmutet – voraus. Bei jedem Autor versucht er dann, seinen dogmatischen Standort zu fixieren, indem er einige Aussagen aus seinen Werken nach dem in den Lehrbüchern üblichen Schema zusammenfaßt.

Es besteht gar kein Zweifel, daß der theologische Ertrag in jeder Patrologie einen Schwerpunkt darstellen muß. Dabei sollte aber m. E. der üblichen schematischen Darstellung eine nuancierte dogmengeschichtliche Betrachtung Platz machen, um dem theologischen Gehalt der altchristlichen Literatur in seiner vielfachen Problematik gerecht werden zu können. Für solche Betrachtung gibt es natürlich in diesem Lehrbuch wenig Platz, obwohl der Verfasser in mancher Frage eine bemerkenswerte historische Aufgeschlossenheit an den Tag legt. Unsere Einwände betreffen also vor allem die Konzeption des Buches, ohne seinen praktischen Nutzen für angehende Theologiestudenten in Frage stellen zu wollen.

Bonn

A. de Santos Otero